

# Augenmerk auf das Ehrenamt

Alljährliche Prädikanten-Gottesdienste am 24. März in 14 Kirchengemeinden

VON JÜRGEN POESTGES

**KLEIN HEHLEN.** Der 24. März ist ein besonderer Sonntag für den Kirchenkreis Celle. Denn dann werden in 14 der insgesamt 28 Gemeinden die alljährlichen Prädikanten-Gottesdienste stattfinden. „Wir wollen damit das besondere Augenmerk auf die Arbeit der ehrenamtlichen Mitarbeiter lenken, die in der evangelischen Kirche immer mehr Bedeutung bekommen“, sagt Diemo Rollert. Der Wietzenbrucher Pastor ist gleichzeitig Beauftragter des Kirchenkreises für die rund 30 Prädikanten und Lektoren und damit auch Ansprechpartner für die Menschen, die als Laien in den Gottesdiensten predigen. „Das heißt aber nun nicht, dass alle Pastoren am 24. März frei haben werden. Wir werden die Gottesdienste gemeinsam ausrichten.“

Barbara Paschke ist seit einem Jahr Prädikantin in der Kirchengemeinde Altencelle. „Ich hatte schon immer Spaß daran, in der Kirche mitzuarbeiten und Gottesdienste zu gestalten“, erzählt die 61-Jährige.



„Wir werden die Gottesdienste gemeinsam ausrichten.“

Diemo Rollert  
Pastor in Wietzenbruch



„In Gottes Wort roten Faden zu den Menschen finden.“

Barbara Paschke  
Prädikantin aus Altencelle



„Laien und Pastoren sollen sich ergänzen.“

Uwe Schmidt-Seffers  
Pastor aus Nienhagen

Als Prädikantin darf sie eigene Predigten schreiben und auch halten. „Im vergangenen Jahr waren es acht.“ Am Ende eines Jahres würden die Termine für das kommende Jahr besprochen. „Wenn ich aber zum Beispiel gerne am Karfreitag den Gottesdienst gestalten möchte, dann ist das auch möglich.“

Sie sieht ihre Aufgabe darin, das Wort Gottes aus ihrem Alltag in den Alltag der Menschen, die den Gottesdienst besuchen,

zu transportieren. „Das gelingt sicher nicht immer – einfach, weil das, was ich weitergebe, nicht auf die derzeitige Situation des betreffenden Menschen zutrifft. Der Geist Gottes berührt den Menschen. Das kann ich nicht bewirken. Es gilt, in Gottes Worten den roten Faden zum Alltagsleben der Gemeinde zu finden.“

Das sieht auch Rainer Volkert so. Der 62-Jährige wird am 24. März als Lektor in der

Gemeinde Bröckel eingeführt. „Es kann ja durchaus sein, dass man selber eine Textstelle aus der Bibel anders interpretiert als derjenige, der zuhört. Ich frage mich im Vorfeld immer: Was hat das mit mir zu tun, wo finde ich Anknüpfungspunkte“, sagt er. Nach seinem Ruhestand hat er sich zum Seelsorger ausbilden lassen und auch die Lektoren-Ausbildung absolviert. „Eigentlich war ich immer ziemlich schüchtern. Aber

vielleicht macht man im Alter das, was man sich als junger Mann immer gewünscht hat?“, sagt er lachend.

Paschke und Volkerts sehen sich auf der Kirchenkanzlei in einer anderen Rolle als die Pastoren. „Von einem Pastor wird erwartet, dass er eine gehaltvolle Predigt hält. Aber wir kommen mitten aus der Gemeinde, wir sind in dem Sinne nichts Besonderes. Wir haben lediglich eine Verantwortung“, sagt Paschke. Und Volkerts glaubt, dass durch Lektoren und Prädikanten eine andere Blickrichtung in die Predigten hergestellt wird. „Wir haben einen anderen Hintergrund, kommen aus anderen Berufen und einem anderen Umfeld. Wir kommen also nicht aus einer theologischen Ausbildung.“

Uwe Schmidt-Seffers, Pastor aus Nienhagen, sieht in Prädikant und Lektor eine Ergänzung zu den Pastoren, keineswegs einen Ersatz. „Natürlich hat ein Pastor auch Urlaub oder ein freies Wochenende. Aber letztlich sollen sich Laien und Pastoren gegenseitig ergänzen.“

## PRÄDIKANT

Der evangelische Prädikant (lateinisch praedicare ‚predigen‘) wird auch als Laienprediger, Ältestenprediger, Hilfsprediger und Predigthelfer bezeichnet. Prädikanten sind Absolventen einer speziellen theologischen Unter- richtung. Sie bearbeiten oder verfassen Predigten und dürfen innerhalb der evangelisch-landeskirchlichen Gemeinden frei verkündigen. Ihr Dienst ist ehrenamtlich. Früher war für sie eher die Bezeichnung Lektor gebräuchlich. Die Ausbildung hat die Schwerpunkte Bibelkunde, Glaubenslehre, Konzeption und Aufbau einer Predigt und Aufbau der Liturgie und den Sinn der einzelnen liturgischen Elemente. Neben der theoretischen Ausbildung finden praktische Übungen statt. Prädikanten dürfen in Absprache mit den Gemeindepfarrern in den Gemeinden ihrer Landeskirche Gottesdienste gestalten

## Am Zauberseil ins Reich der tiefen Träume

**CELLE.** Auf der Bühne der CD-Kaserne stehen schon ein paar Utensilien. Eine Scheibe mit verwirbelten schwarzen und weißen Flächen, Luftballons, ein Keyboard und eine Tafel warten auf ihren Einsatz. In der rund zweieinhalb Stunden langen Show werden Magier Ben David und Hypnotiseur Christo sie verwenden. Und sie werden Menschen dazu bringen, Luftgitarre zu spielen und spontan einzuschlafen.

Über die Lautsprecher der Halle begrüßt Christo die Zuschauer und gibt einen Sicherheitshinweis. „Diese Show ist eine Zuschauer-partizipierende-Show, das heißt jeder darf mitmachen“, sagt der Hypnotiseur. Dann schalten die Künstler auf einen Fernseher, der scheinbar ein Bild aus der Garderobe überträgt. „Nicht vergessen, ganz links in der ersten Reihe sitzt übrigens unsere gekaufte Freiwillige“, sagt Ben David zu Christo, der sich ein belegtes Brot gönnt.

Selbstironie ist dabei, die auch gleich die offensichtliche Frage aufgreift. Dass Magie in die Welt von Harry Potter gehört und Bühnenzauberei auf Einstudiertem und den richtigen Gerätschaften basiert, ist wohl jedem klar. Aber was ist

mit Hypnose? Geht da alles mit rechten Dingen zu?

Dass der herbeigeführte Trancezustand durchaus real ist und medizinischen Nutzen hat, ist belegt. An der Universität Jena etwa ergab eine Studie, dass Hypnose ein wirksames Mittel ist, um Angst vor dem Zahnarzt zu lindern.

Doch bevor Zuschauer in den Dämmerzustand versetzt werden, gehört die Bühne Ben David. „Wir starten durch mit dem ersten Kunststück, ich habe mich nicht lumpen lassen mit den Requisiten – Seile. Das kennen viele aus dem Schlafzimmer“, sagt David. Der Künstler beginnt eine Geschichte von drei Freunden zu erzählen, parallel dazu reiht er Seiltrick an Seiltrick. Die drei Schnüre werden länger, verbinden sich, lösen sich wieder. Wer blinzelt, verpasst schon etwas. Auch mit Zahlentricks kennt sich David aus, dafür muss die erste Assistentin aus dem Publikum auf die Bühne.

In der Pause erlaubt sich Petra Lorenz ein Zwischenfazit: „Sehr gut.“ Auch Claudia Ohl konnte ihre Augen kaum von der Bühne lösen. „Das war beeindruckend“, meint die Nienhägerin. Als alle wieder sitzen, legt Christo ein paar Regeln fest.



Magier Bend David zeigt einen Seiltrick. Hypnotiseur Christo versetzt Zuschauer in Tiefschlaf (oben rechts), flüstert ihnen Gedanken ein oder lässt sie glauben, einen Rennwagen zu steuern.

„Die Leute, die auf die Bühne kommen, sind hinterher noch fit. Nutzt die spannende Erfahrung.“ Noch viel wichtiger ist, dass die Freiwilligen mitmachen. „Man muss sich auf die Hypnose einlassen, sonst funktioniert es nicht“, betont der Hypnotiseur. 14 Zuschauer wollen mitmachen. Beruhigende Musik stimmt sie ein, während die Probanden mit geschlossenen Augen Christos

Stimme lauschen. „Ich möchte, dass du deinen Körper so entspannst, bis er zu entspannt ist. Du kannst die Augen nicht mehr öffnen.“

Ein junges Mädchen scheint besonders empfänglich zu sein für die Hypnose. „Dein Kopf fällt gegen meine Schulter, ich halte dich fest“, sagt Christo. In seinen Armen gleitet das Mädchen zu Boden, es scheint tief zu schlafen. Jetzt führt Christo je-

den Freiwilligen fast wie Mario netten. Er lässt sie einschlafen oder in ungeahnte Aktivität verfallen. „Diese Halle ist gefüllt mit tausenden Leuten, wenn Musik erklingt, ergreifst du deine E-Gitarre“, flüstert der Hypnotiseur ihnen ein. Die Worte wirken, alle spielen Luftgitarre. Auch Jannis Cordes kann sich nicht entziehen, Jennifer Brandt springt sogar auf und lässt ihre Haare wackeln.

Nach dem Ende der Show wirkt Cordes euphorisch, Brandt eher benommen und verwirrt. „Ich bin noch gar nicht so richtig da. Es war erschreckend, dass die Augen nicht mehr aufgingen“, sagt die Braunschweigerin. „Ich hatte das Gefühl, als ob man aus der Narkose kommt“, beschreibt Cordes. „Das war auf keinen Fall gespielt. Die Show war grandios“, ist sich Lorenz sicher. (ben)

Benjamin Behrens (4)

## 41.900 Euro für Freibad Westercelle

**WESTERCELLE.** Die Stadtwerke Celle haben symbolisch einen Scheck über 41.900,34 Euro an den Förderverein Freibad Westercelle übergeben, der für die Stadtwerke das Freibad betreibt.

Der Förderverein stellt seit 15 Jahren den reibungslosen Betrieb des Freibades Westercelle sicher. Thomas Edathy, Geschäftsführer der Stadtwerke Celle, überreichte dem Vorsitzenden des Förderver-

eins, Peter Ritter, einen symbolischen Scheck. „Wir danken allen Vereinsmitgliedern für ihr Engagement für das Freibad Westercelle. Ohne die aktiven Mitglieder und den unermüdlichen Einsatz des Vorstandes des Vereins, könnte das Freibad nicht betreiben werden“, sagte Edathy.

Ritter freute sich, dass die Stadtwerke Celle die Arbeit und das Engagement der Mitglieder des Fördervereins anerkennen und honorieren.

„Trotz der großen Begeisterung und des ausdauernden Mitwirkens der Mitglieder sind wir als Verein auf Spenden angewiesen. Die Sachspende der Stadtwerke Celle GmbH in Form vom Strom, Gas und Wasser ermöglicht es uns auch weiter, das Freibad Westercelle zu betreiben.“ Ritter würdigte die Stadtwerke als „starken und stets zuverlässigen Partner“.

Auch für das Jahr 2019 hat der Förderverein im Freibad

Westercelle wieder allerlei Aktionen geplant. Am Samstag, 27. April, wird ab 11 Uhr angegrillt, und die Saisonkarten werden ausgegeben. Begleitet wird das Grillfest von dem beliebten Flohmarkt für Kindersachen, Spielzeug und mehr.

Bereits am Sonntag, 28. April, wird im Freibad Westercelle die Badesaison eröffnet. Mehr zum Freibad Westercelle gibt es im Internet unter: [www.freibad-westercelle.de](http://www.freibad-westercelle.de). (mi)



Frosch „Fiete“ freut's: Thomas Edathy (rechts) und Peter Ritter bei der Scheckübergabe.

Fotocredit